



VICTORIA
ALEXANDER

*Ein süßes
Geschenk*

ROMAN

weiblichen Bediensteten. Meine eigene Zofe ist die einzige, die dabei sein wird.«

»Und was hast du mit Mutters Dienstboten gemacht?« Beryl starrte sie betroffen an. »Und mit Clement?«

»Du brauchst mich nicht so anzusehen, als hätte ich ihn umgebracht und im Garten verscharrt.« Camille verdrehte ihre Augen. »Da sogar Mutter in den letzten Jahren nur selten zu Weihnachten auf dem Landsitz war, hat Clement das Fest dann immer bei seiner Nichte in Wales verbracht, glaube ich. Es wäre ja auch absurd, einen Butler im Haus zu haben, wenn niemand da ist. Die anderen habe ich alle in Urlaub geschickt – bezahlten selbstverständlich.«

»Selbstverständlich«, murmelte Beryl.

»Eine weitere größere Ausgabe. Aber mir wurde versichert, dass die meisten der Schauspieler in der Haushaltsführung besser

sind als auf der Bühne, was ein Glück ist, da ich diese Arbeit schließlich auch von ihnen erwarte.« Camille senkte vertraulich die Stimme. »Wie mir gesagt wurde, waren die meisten der Schauspieler bis vor kurzem noch als Dienstboten beschäftigt. Also müsste zumindest dieser Teil unserer kleinen Komödie ganz gut klappen.«

»Na ja, solange sie sich um den Haushalt kümmern können ...«

»Sie sind jedenfalls kein bisschen berühmt als Schauspieler, was einerseits praktisch, andererseits jedoch auch ein Grund zur Sorge ist.« Camille trommelte gedankenverloren mit den Fingern auf den Tisch. »Sie müssen glaubwürdig sein. Aber da es mir furchtbar peinlich wäre, wenn einer von ihnen erkannt würde, ist ihr mangelnder Erfolg als Schauspieler also auch durchaus von Vorteil für mich.«

Beryl starrte sie an, als könnte sie nicht recht glauben, was sie da hörte. »Es ist sehr schwer, gutes Personal zu bekommen.«

»Ja, das ist es. Aber nachdem sie nicht besonders gefragt sind, sind sie mehr als bereit, dieses ... sagen wir, Engagement zu übernehmen. Und so teuer sie auch sind, hätten sie mir doch sehr viel mehr berechnet, wenn sie bekannter wären«, schloss Camille mit einem zufriedenen Lächeln.

»Ein Glück, dass du sie dir leisten kannst.«

»Ja, gottlob hat Harold mir ein ansehnliches Vermögen hinterlassen.«

Viscount Lydingham war erheblich älter gewesen als Camille, als sie seine Frau geworden war. Aber ältere Männer mit Vermögen und gesellschaftlicher Stellung waren ja auch genau die Art von Herren, die zu heiraten die drei Schwestern von ihrer

Mutter angehalten worden waren. Beryl, Camille und Delilah hatten das auch brav getan. Ihr Lohn dafür war, verwitwet und finanziell unabhängig zu sein. Und das in einem Alter, in dem sie noch jung genug waren, um das Leben zu genießen und Liebe anzustreben, falls dies ihr Wunsch sein sollte.

Trotzdem war Harold ein sehr netter Mann gewesen. Camille war froh, ihn gefunden zu haben, und die meiste Zeit waren sie glücklich oder doch zumindest zufrieden gewesen. Seine Anforderungen an sie waren in den acht Jahren ihrer Ehe minimal gewesen. Sie hatte sich als exzellente Ehefrau erwiesen und ihn wirklich gern gehabt. Aus Achtung vor ihm hatte sie sogar zwei volle Jahre nach seinem Ableben nicht einmal daran gedacht, mit einem anderen Mann zu flirten. Selbst heute, vier Jahre nach seinem Tod, vermisste sie ihn noch.

»Und du tust das alles, um einen Mann zu beeindrucken ...«

»Nicht bloß einen Mann. Einen Prinzen«, sagte Camille ein bisschen von oben herab. Auch ihre beiden Schwestern hatten eine gute Partie gemacht, und es könnte sogar sein, dass Beryls zweiter Mann eines Tages Premierminister werden würde, doch keine ihrer Schwestern war jemals auch nur in die Nähe einer Liebschaft mit jemandem von wahrhaft royalem Geblüt gekommen. »Prinz Nikolai Pruzinsky aus dem Königreich ... Ach, ich kann mich nicht erinnern, wie es heißt, aber es ist eines dieser kleinen Länder, mit denen Mitteleuropa förmlich übersät ist.«

»Aber du kennst diesen Mann doch kaum.«

»Das wird sich mit der Heirat ändern.«

»Dennoch erscheint mir dein Plan reichlich übertrieben.«